

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fünfter Aufzug

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Siffredi allein.

Die Aussicht umwölkt sich auf allen Seiten. Ich fand den König ein wenig beruhigt, in einem niedersinkenden Gewitter, wie es seiner großmüthigen Natur zukommt: aber in der Liebe noch immer feurig, unerbittlich standhaft in seinen Ansprüchen auf meine Tochter und auf die Trennung ihrer Ehe — Ich habe einen gewaltigen Schatz auf eine gefährliche See eingeschifft. Hier hemmt die rasche Jugend, die ungestüme Leidenschaft eines liebenden Königs, meinen kühnen Lauf; dort verbeuth der eifersüchtige Stolz, die ungeduldige Ehrsucht eines hochmüthigen Großen vom ersten Rang den Rücktritt. Selbst meine Ehre, die unveränderte Ueberzeugung, daß diese meine Maasregeln von unumgänglicher Nothwendigkeit waren und noch sind, um das Land vor bürgerlicher Kriegswuth zu retten, selbst dieses treibt mich an. Aber wie ist zu verfahren? — Ich renne nur schneller in die verzweiflungsvolle Uebel, die ich vermeiden will. Der Bewegungsgrund sey, wie er will, so fürchte ich, daß Betrug und harter unnatürlicher Zwang die Mittel zur gemeinen Wohlfahrt oder zum Privatsegen nicht sind — Zeuge du, Himmel! du alles einsehendes Auge! meine Brust

F 2

Brust ist rein. Ich habe meine Schuldigkeit, das Beste und die Erhaltung meiner Mitunterthanen allen Absichten vorgezogen, welche das eigennützige Geschlecht der Menschen anfeuern und es in ewige Händel verwickeln.

Ein Bedienter.

Herr, ein Mensch von edler Stellung mit einem verlarvten Gesicht wünscht vorgelassen zu werden.

Siffredi.

Laß ihn herein kommen — Mit einem verlarvten Gesicht, zu einer so späten unzeitigen Stunde? da über die Welt eine zitterndmachende Mitternacht, durch die schreckliche Finsterniß eines rasenden Sturms verdoppelt, herrscht.

Zweiter Auftritt.

Siffredi, Osmond.

Siffredi.

Wie? Graf Osmond, bist du es? — Willkommen unter diesem frohen Dach — Aber warum in dieser Verkleidung? Könnte ich hoffen, daß der König sein Versprechen übertroffen habe? Ich habe seine Zusage, sobald die neue Sonne Siciliens Klippen vergoldet, sollst du frey seyn — Hat ein guter Engel sein Herz zur Gerechtigkeit gelenkt?

Osmond.

Ich habe es Lancreds Gunst nicht zu danken, daß ich hier bin. Ich verschmähe seine Gunst so sehr, als ich seine Tyranney und Drohung

hung verhöhne — Unser Freund Goffred, der Befehlshaber des Schlosses, verstattete mir auf mein Wort, mich vor Anbruch des Tages wieder zu stellen, diese kurze Freyheit. Wisse nun, die treulose Beleidigung, so derjenige, den du König nennst, heute mir angethan, hat Constantiens Hof aufgebracht. Unsere Freunde, die Freunde der Tugend, der Gerechtigkeit und der öffentlichen Treue, sind reis zur Empörung und in einer heftigen Gährung. Dieses, dieses, sagen sie, geht über alles, was die unglücklichen Tage verunstaltete, die wir unter Wilhelm dem Bösen sahn. Dieß untergräbt die Grundfeste der Herrschaft und des Privatlebens — Diese unverschämte Verletzung der Treue, der Majestät des Senats, dieser üppige Spott, diese Gewaltthätigkeit, so an den Rechten der Menschen verübt wird. Hierzu kommt noch seine schimpfliche Aufführung gegen den erlauchten Sprossen unserer Könige, Siciliens Hoffnung und unsere izzige königliche Gebietherium. Du weißt, wie alles dieses des letzten Königs Willen umstößt. Die Verordnung ist, wenn Graf Rancred Constantien nicht zur Throngenossinn nimmt, so soll er von der Nachfolge ganz ausgeschlossen, Constantia aber dem römischen König Heinrich, des mächtigen Kaisers Friedrichs Sohn, gegeben werden. Von dir also, als dem Beschirmer der Befehle und des dir anvertrauten letzten Willens, verlange ich schleunige Hülfe, um denselben in kräftige Vollstreckung gesetzt zu sehen.

Siffredi.

Zweifle nicht, Graf, an meinem Beystand.
Wer hat mehr an dieser wichtigen Sache gearbeitet,

beitet, als ich? Es ist mein eigener Entwurf. Wenn ich ihn iso fahren ließe, so würde ich billig mit der Schande übereilter Rathschläge oder verächtlicher Schwachheiten gebrandmarkt. Doch das Geschäft muß nicht überstürzt werden. Constantiens Freunde sind zahlreich und stark: aber Tancreds Anhang ist von keiner ungleichen Gewalt. Seitdem das Geheimniß seiner Geburt bekannt worden, ist das Volk in einem Tumult grenzenloser Freuden, daß ein Prinz von des mächtigen Guiscards Stamm noch lebt. Viele der gewaltthätigen Edeln, welche es schmerzt, das Reich ihrer berühmten Vorfahren, das durch unsterbliche Thaten und ungemeyne Tapferkeit gewonnen ward, von den unerschrocknen Normännern auf die Schwaben kommen zu sehen, werden mit einer Art von Wuth ihrer Sache sich annehmen — So ist es, Herr, — laß dich deine Leidenschaft nicht blenden — Es ist so — O wenn unsere schwachhafte Tugend nicht in Worten allein wohnet — O laß uns, großmüthiger Osmond, uns vereinigen, um diese Uebel abzuwenden und unser wankendes normännisches Reich aufrecht zu erhalten.

Osmond.

Wie aber, Siffredi, wie? — Wenn wir durch gelinde Mittel unsere Rechte behaupten und das Vaterland retten können, so wird zuerst das Schwert von dem unnatürlichen Blut desjenigen besetzt, der mit unbarmherziger Raserey es zuerst entblößt!

Siffredi.

Ich habe einen Gedanken — das rühmlische Werk ist dein. Es erfordert einen ehrwürdigen
 Flug

Flug der Tugend über die Leidenschaften einer gemeinen Brust: deswegen hoffe ich es von dir, edler Osmond — Setze voraus, daß meine Tochter, ihrem Gott gewidmet, in den geheiligten Bezirk eines Klosters unter dem gefürchteten Schutz des Altars gethan würde —

Osmond.

Oher wollte ich, beym Himmel! meinen geheilten Scheitel abscheren und wehklagend selbst ein Mönch werden, um für des Tyrannen Wohlfahrt zu beten — Was? wie? weil ein räuberischer Tyrann zum Hohne aller der herrlichsten Rechte, welche zu behaupten der Menschen größter Stolz ist, meine Frau verlangt; sollte ich die gemeine Sache der Menschheit so verrathen und sie geduldig auf die Weise, die du vorschlägst, hergeben — Wie niederträchtig, wie ehrlos wäre ich nicht! die Schande des männlichen Geschlechtes, ein Gräuel der Ehre!

Siffredi.

Es giebt eine Ehre, Graf, die das stille Kind der Vernunft, der Menschlichkeit und des Erbarmens ist. Diese ist weit über die spitzfindige Ehrsucht erhaben, die nur für sich sorget, und oft mit barbarischen stolzen Niedlichkeiten die Welt verwirret.

Osmond.

Herr, Herr — ich kann deine Klugheit nicht ertragen — ihr Puls schlägt mit meinem Blute nicht gleich — Unbefleckte Ehre ist die Blume der Tugend, die lebendigmachende Seele. Wer diese besitzt, der verläßt die übrigen leblosen und unnützen Schlacken.

4

Siffredi.

Siffredi.

Nichts mehr — du bist zu hitzig.

Osmond.

Du bist zu frostig.

Siffredi.

Zu frostig, Graf? Ich wäre in der That zu frostig, wenn ich diese Sprache nicht ahndete und dir sagte — Ich wünschte, Graf Osmond wäre so frostig als ich gegen sein Vergnügen und desto hitziger für anderer Heil — Doch hiervon nichts mehr — Meine Tochter ist deine Frau — Ich gab sie dir, und werde sie als die Deinige zu erhalten suchen. Allein glaube nicht, daß ich deine herstürzenden Leidenschaften in Wirbelflammen des Unsinn's über das Land jagen, oder die fluchvollen Mittel des Kriegs versuchen werde, wenn mich die äußerste Noth nicht dazzu treibt — Der König wird dich morgen in Freyheit stellen, und wenn er meine Tochter nicht deinen Armen liebeich wiedergiebt und mit Constantien sich vermählt, wie das Testameut verordnet, so erwarte du mich auf der Seite der Gerechtigkeit — Laß dieses genug seyn.

Osmond.

Verzeih meiner Hitze. Mein verwundetes Gemüth durch erlittenes Unrecht entflammt, ist zu schnell in Beleidigungen.

Siffredi.

Es ist vorbey! Ich gestehe es, die Beleidigungen könnten auch die weisesten Gemüther aufbringen — Allein in Zukunft, edler Osmond, laß mir mehr Gerechtigkeit wiederfahren, achte
meine

meine Treue, und bemerke mich mit keinem argwöhnischen Auge — Du kannst deine Seele in meine feste Redlichkeit und unaufhörliche Freundschaft zur Ruhe legen. Ich habe davon erhabene Beweise gegeben, und die folgende Sonne wird deren noch mehr erblicken — Kehre zurück, mein Sohn, und befreye dein Wort bey deinem Freund Goffred. Dort trachte durch die sanfte Ruhe deine Brust zu stillen.

Osmond.

Befiehl eher dem gequälten Ocean zu schlafen, wenn die Flügel des rasenden Nord's ihn durchfegen — Aber dein schwaches Alter, durch Sorgen und Arbeit erschöpft, verlangt den Balsam der allerquickenden Ruhe.

Siffredi.

Sobald die Morgendämmerung die Lüfte durchstreift, will ich mit meinen Freunden in feyerlichem Staate versammelt, deine Loslassung fodern. Als denn soll der König durch stille Verunft oder höhere Mittel seine Ansprüche verlassen und im Angesicht Siciliens soll meine Tochter deine seyn.

Dritter Auftritt.

Osmond allein.

Ich stimme nicht mit ihm überein — Ja — Ich habe mächtige Ursachen zum Verdacht. Es ist klar — ich seh es in seiner Brust verborgen, er hat eine thörichte Liebe zu diesem König
 Mein

25

— Meine Ehre ist nicht sicher, so lang mein Weib hier bleibt — Wer weis, ob er nicht diese Nacht noch sie in ein Kloster bringt, wie er mir vorschlug — Auch der König — ob ich schon meine Wuth erstiecke, so bemerkte ich es doch — will mich morgen frey stellen — Warum nicht diese Nacht? Er hat ein finstern Vorhaben — Beym Himmel, er hat — Ich bin gröblich betrogen, das elende Werkzeug der List dieses alten Staatsmanns, mit Einer vermählt — und dieses wußte er — mit Einer, die den jungen Lancred liebt! Daher kam ihre Ohnmacht, ihre Thränen und alle der sanfte Jammer, da sie mich verunehrte und ihre meyneidige Hand mir ohne ihr Herz leichtfertiger Weise gab — Hölle und Verderben! Dieses, dieses ist Treulosigkeit — Dieß ist die grausame, die scharfe, vergiftete, äußerste Verunehrung, welche bey einem Mann von Ehre selbst die Falschheit der Person übersteigt — Doch ich raffte mich aus der armseligen trägen Schlassucht auf, worein mich meine leichtgläubige Zärtlichkeit versenkt hat. Ich will seine schleichenden furchtsamen Bewegungen, die er morgen zu machen verheißt hat, nicht abwarten: vielleicht dienen sie auch nur mich zu blenden. Nein; eh seine Augen den Strahl von Osten morgen erblicken, will ich ihn überzeugen, daß Graf Osmond nie gebildet war, von ihm getäuscht zu werden. — Ich kenne allzuwohl das Gewicht und die Gefahr der Unternehmung: allein für einen Mann, den größere Gefahren drücken, der an den Rand der Unehre und der Gräuelt getrieben wird, ist selbst Ungestüm, und völlige Verzweiflung die beste Klugheit. — Ich will

will sie diese Nacht fortschaffen und in einem
 sichern Ort verwahren. Ich habe eine vertraute
 Schaar, die nicht ferne von hier wartet. Fort!
 ich darf keine Zeit verlieren. Ein schneller Aus-
 genblick sollte feurig auf einmal ein kühnes Un-
 ternehmen entwerfen und ausführen — Es ist
 beschlossen — Es ist geschehn — Ja denn,
 wenn ich den Preis der Liebe und Ehre durch ei-
 nen Freund in Sicherheit gebracht habe, so keh-
 re ich nach dem Schloß zurück und fodere Hof-
 freden zur Vollstreckung seines Versprechens auf,
 mit seiner ganzen Besatzung aufzustehn; meine
 Freunde warten mit einer muthigen Ungeduld,
 Die Mine ist angelegt und es fehlt ihr nur mein
 entzündender Angriff um zu springen.

Vierter Auftritt.

Sigismundens Zimmer.

Sigismunde, Laura.

Laura.

Himmel! es ist eine schreckbare Nacht!

Sigismunde.

Ach! die schwarze Wuth des mitternächtli-
 chen Gewitters oder das versichernde Lächeln des
 strahlenden Morgens sind mir einerley. Nichts
 hat iso Reizungen noch Schrecknisse für meine
 Brust, den Sitz eines betäubten Wehes! —
 Verlasse mich, meine Laura. Milde Ruhe
 kann

Kann vielleicht meine Schmerzen ein wenig stillen — O friedsamere Schlaf, der keinen Morgen kennt —

Laura.

Erhabne Freundin, vergieb meiner Zärtlichkeit: Ich kann iso nicht von dir gehn — Laß mich einige Zeit bey deinem betrubten Bett waschen: diese fürchterlichen Stunden werden vorüber gehn.

Sigismunde.

Weh mir! Was ist der Streit der Elemente, die schändde Unruhe der Luft gegen das, was ich in mir fühle — O möchten die Flammen des erbarmenden Himmels ihre Wuth hier auslassen! Gute Nacht, theureste Laura.

Laura.

Ich weiß nicht, was diese Angst bedeutet — ich kann mit Mühe, mit Thränen kaum von mir erhalten, dich zu verlassen — Wohlan — Gute Nacht, theuerste Sigismunde.

Fünfter Auftritt.

Sigismunde.

Bin ich denn nun allein? — Das verlohrenste elendeste Wesen in der schreckenden Finsterniß, die die Welt umhüllt! — Ich sagte, ich fürchtete nichts — Weh mir! ich fühle einen zerschiesenden Schauer durch alle meine Lebensgeister! ich bin nichts, als Tumult, Furcht
und

und Schwachheit! Und doch wie eitel ist die Furcht, da alle Hoffnung weg ist, auf ewig weg ist — O du angenehme Scene süßer Ruhe, wo unglückliche Sterbliche die Mühseligkeit des Tages vergessen, und im Frieden des Schlummers ihr Leid einige Zeit vermissen, du hast keinen Frieden für mich — Was soll ich thun? Wie bringe ich diese entsetzliche Nacht zu, die so mit Schrecken angefüllt ist? — Hier in dem mitternächtlichen Schatten, hier will ich sitzen, ein Raub der gräulichsten Verzweiflung, und die traurigen Stunden wegwöhnen — Hilf Himmel! ich hörte ein Geräusch — Nein, ich betrog mich — nichts als Stillschweigen, und furchtbare Mitternacht herrscht umher — Wiederum — O Himmel! der König!

Sechster Auftritt.

Tancred, Sigismunde.

Tancred.

Beunruhige dich nicht, meine Geliebte!

Sigismunde.

O König! warum, wie kommst du in so mittlernächtlicher Stunde hieher?

Tancred.

Durch den geheimen Weg, den meine Liebe fand, als wir in glücklichen Tagen diese Stunden den Gelübden der Zärtlichkeit und immerwährenden Freundschaft, so vergebens zu widmen pflegen.

Sigis

Sigismunde.

Wie beharrst du noch diejenige immer unglücklicher zu machen, die niemals deine seyn kann? — O fleuch mich, fleuch — du weißt —

Tancred.

Ich weiß es zu wohl. Wie könnte ich dir Verweise geben, Sigismunde! wie meine beleidigte Seele in gerechten Klagen ausschütten! Allein nun erlaubt es die Zeit nicht, diese schnellen Augenblicke — Ich habe dir schon erzählt, wie deines Vaters List mich zwang, in deinen Augen meyneidig zu scheinen. Ach! unglückliche Blindheit! du bemerktest nicht die vermischten Befleimmungen des Zorns und der Liebe, so mich erschütterten, als durch meinen grausamen Stand gezwungen, ich nur meine Einwilligung erdichtete, um Zeit zu gewinnen, und mir dich desto gewisser zu versichern. Either — o kummervolle Zwischenzeit! — giengen alle meine Gedanken dahin, wie ich des Siffredi barbarischen Anschlag vernichten könnte. Aber deine Leichtgläubigkeit hat alles veederbt. Dein geschwinder, dein wilder — ich weiß nicht, wie ich ihn nennen soll — dein Entschluß hat bewiesen, daß die schwindelnden Hoffnungen der Menschen nichts als Betrug, und fränkeltnde Thorheit sind.

Sigismunde.

Ach, großmüthiger Tancred! Ach, deine Treue tödtet mich! Ja, ja, ich bin es; ich allein bin treulos! Mein eilender Unsinn, meine feige Unterwürfigkeit, die mehr that, als die höchste kindliche Pflicht fordern konnte, hat den Ketsch

unfers

unfers Schicksals mit Bitterkeit angefüllt. —
 Aber ach! Was sind deine Schmerzen gegen die
 meinigen? — gegen die meinigen, gerechter
 Himmel! — Nun kommt die Rache an dich!
 hasse, verläugne mich! überlasse mich dem Ver-
 hängniß, das ich verdiene, in hoffnungslosen
 Jammer zu sinken — Zum wenigsten bestrebe
 dich, deine unwürdige Sigismunde zu vergessen!

Tancred.

Dich vergessen? Nein: du bist meine Seele
 selbst! ich habe sonst keine Gedanken, keine Hoff-
 nung, keine Wünsche, als dich! Selbst dieses
 bereute Unrecht, die Furchten die mich bis zur
 Wuth erwecken, wenn ich gedenke, daß ich dich
 verlieren soll, alle versammelten Qualen meines
 vollen Herzens dienen nur, dich mir theurer zu
 machen! O wie könnte ich dich vergessen! —
 Es muß viel vergessen werden, eh Tancred sei-
 ne Sigismunde vergessen kann.

Sigismunde.

Doch mußt du dir diesen großen Zwang an-
 thun.

Tancred.

Kann es Sigismunde?

Sigismunde.

Ich weiß nicht, mit welchem Erfolg. —
 Aber alles, was ein schwaches Geschöpf und eine
 von der Liebe verwirrte Vernunft vollbringen
 kann, will ich mich bemühen zu leisten.

Tancred.

Tancred.

Fürchte nichts — Es ist geschehn — Wenn du den Gedanken hegen kannst; so ist der Erfolg gewiß — Ich bin schon vergessen!

Sigismunde.

Ach! Tancred! — o Herr, bedenke, wer ich bin — Was kannst du nun vorschlagen?

Tancred.

Auf die verpflichtenden Schwüre, die der Himmel angehört hat, dich zu berufen, die Rechte heiliger Liebe zu behaupten, die durch Treue und Ehre befestigt worden, in deren Vergleichung diese leeren Förmlichkeiten, die deine Hand bestrickt haben, ruchlose List, Betrug und Unheiligkeit sind — Ja, als König, dessen hohes Recht durch diese unerlaubte Vermählung verletzt worden, werde ich die Befehle zu Hülfe nehmen, um sie für nichtig erklären zu lassen.

Sigismunde.

Die Ehre, o König, ist allzustolz, auf solche spikfindige Unterscheidungen Acht zu haben. Diese sind gut für den fühllosen Pöbel: allein diejenigen, deren Seelen durch die reinere Vorschriften einer tugendhaften Empfindlichkeit beherrscht werden, stehn vor einem andern Gericht, als der Befehle ihrem. Höre also auf mich zu treiben — ich bin nicht zu dem erhabnen Schicksal gebohren, deine Königin, oder, welches ein wertherer Name wäre — deine Gemahlinn zu seyn — Ich bin die Gattinn eines Edeln von deinem eigenen hohen Geblüt: und was ich bin, das will ich mit aller Würde bleiben. Es ist

fein

verurtheilen können — Nun aber soll alles, was mein partheyliches Herz vorwenden mag, niemals die unveränderlichen Befehle umstoßen, die meiner Brust tyrannisch gebiethen.

Tancred.

Wohl — nichts mehr! — Ich ergebe mich meinem Verhängniß — Ja, ja, Unmensche! Da dein barbarisches Herz durch Hochmuth gestählt, der Liebe und dem Erbarmen verschlossen ist, so will ich, niedriger verworfener Elender, hier alle Sorgen, alle Würden, alle Pflichten niederwerfen, hier will ich meine treue Seele zu deinen Füßen ausathmen — Der Tod allein soll uns scheiden.

Sigismunde.

Hast du dich denn verschworen, mich in den Untergang zu stürzen? Was kann ich mehr? — Ja, Tancred! noch einmal will ich den Anstand vergessen, den mir mein Stand auslegt. — Zum letztenmal will ich dir sagen, daß keine Furcht, keine Verbindung, keine Pflicht dich aus meiner unglückseligen Brust ausrotten kann. O verlaß mich! fleuch von mir! Wenn es auch nur aus Mitleid wäre! — Was wir sonst zärtlich liebten, von aller Hoffnung auf ewig abgeschnitten zu sehn — ist eine Quaal, die deine Großmuth mir ersparen sollte? Steh also auf, Herr, und wenn du mich wahrhaft liebst; wenn du meine Ehre, ja meinen Frieden werthschätze, so begieb dich hinweg! Denn obschon die Bewegungen meines Herzens meine Tugend niemals beunruhigen können; so martern sie es doch, weh mir! sie durchboren es mit solchen Plagen

sten — O es ist zu viel — ich kann dem
Kampf nicht ausstehen!

Siebenter Auftritt.

Osmond, Vorige.

Osmond.

Wende dich, Tyrann! wende dich und gieb
meiner Ehre Rechenschaft für diese deine
unerträgliche Beleidigung.

Tancred.

Grecher Verräther! glaube nicht, meiner
Rache zu entfliehn! (sie kämpfen und Osmond fällt.)

Sigismunde.

Hülfe her! Hülfe — o Himmel!

(sie wirft sich bey Osmondem nieder.)

Weh mir, o Herr! was hoffte deine halsstarrige
Wuth? die Treue die ich heute bey dem Altar
dir zuschwur, ist unbesiegt, rein, dir gewidmet,
ohne daß etwas auf Erden sie erschüttern
kann.

Osmond.

(er stößt ihr sein Schwert in die Brust.)

Mein eidiges Weib! stirb — und warte im
Grabe auf einen Gemahl, der nur halb gerächt
ist.

Tancred.

O Abscheu! verfluchter Bösewicht!

2 2

Osmond.

Osmond.

Und du, Tyrann! — du sollst über meis-
nem Grab dich nicht erfreuen — Es ist wohl —
es ist groß — ich sterbe vergnügt. (er stirbt.)

Achter Auftritt.

Siffredi, Rudolf, Laura, Vorige.

Tancred.

(wirft sich bey Sigismunden nieder.)

Geschwind! Hülf her! was in Palermo Kunst
besitzt, eile herzu, um sie zu retten — Ach!
diese edle Brust vergeußt Ströme des Lebens —

Sigismunde.

Alle Hülf ist vergebens. Ich fühle die ge-
waltige Hand des Todes über mir — Doch
dieses schüttert eine Süßigkeit über mein Schick-
sal aus, daß ich wieder deine bin, und daß ich
in meines Tancreds Armen meine Seele aufges-
ben kann.

Tancred.

Der Tod ist in dieser Stimme! so traurig
süß, daß sich die Thränen der umher schwebenden
Engel mit den meinigen mischen — Sie ist wie
der die meinige — Auf diese Art also hat uns
das grausame Schicksal verbunden? Sind das
die schrecklichen Hochzeitfeyer, die es einer Liebe,
wie un-ere ist, bestimmet? Wird die Tugend als
so belohnet? Doch meine gottlose Wuth soll den
Himmel nicht anklagen! Ich selbst, ich selbst
habe

habe Sigismunden umgebracht. Der rasende Mensch war nur das Werkzeug des Schicksals, ich, ich bin die Ursache! — Doch ich will dir wider dieses taube Herz Recht verschaffen, das deiner Weisheit kein Gehör verlieh — Ja der Tod soll uns bald vereinigen!

Sigismunde.

Lebe, mein Tancred! — Laß meinen Tod gnug seyn, alles Unrecht auszubüßen, das Schicksal zu versöhnen und seinen Grimm von deinem Reich abzuwenden. Was ich dich noch bitte, ist dieses, meiner und deines Ruhms eingedenk zu seyn, unsere Freunde zu beschützen und dein Volk glücklich zu machen —

(Sie sieht ihren Vater.)

Mein Vater — o wie soll ich meine Augen gegen dir, mein sinkender Vater, aufheben?

Siffredi.

Furchtbarer Himmel! ich bin gestraft! — Mein liebstes Kind! —

Sigismunde.

Wo bin ich? ein schreckendes Dunkel schleuſt sich umher zusammen — Meine Freunde, wir müssen scheiden — ich muß dem gebietherischen Ruf gehorchen — Lebe wohl, meine Laura! richte das Alter meines betrübten Vaters auf — Rudolf, nun ist es Zeit, den unglücklichen König zu bewachen: wende alle Sorge und Zärtlichkeit der Freundschaft an — o mein theurer Vater! gebeugt von dem Gewicht des Alters und der Schmerzen — ein Schlachtopfer der Tugend, empfang mein letztes Lebewohl — Wo bist du,

Y 3

Tan

Tancred? Gieb mir deine Hand — Doch ach!
 sie kann mich nicht vor dem grausamen Gebie-
 ther der Schrecknisse — vor dem Tod —
 schützen: seine kalte Macht schleicht über mein
 Herz — O!

Tancred.

Diese Angst martert mich — hebe deine holo-
 den Augen auf! — Ach! so verläßt du mich
 denn? du verläßt mich, Sigismunde!

Sigismunde.

Noch einen Augenblick — Ich hätte noch
 etwas zu sagen, mein Tancred — Doch deine
 Liebe und Zärtlichkeit für mich macht es unnö-
 thig — Hege keinen Groll wider meinen Va-
 ter: verehere seinen Eifer, der aus gutem Herzen
 und treuer Neigung gegen dich entstand —
 Lebe und bewahre mein unsträfliches Andenken
 mit heiliger Sorgfalt. — Ich sterbe — Erwei-
 ges Erbarmen, nimm meine zitternde Seele
 auf — O es ist der einzige Stachel des Todes,
 von dem sich zu trennen, was man liebt —
 Von dir — Lebe wohl, mein Tancred —
 (sie stirbt.)

Tancred.

Nun dann! (greift nach seinem Schwert, wird
 aber von Rudolphen gehalten.)

Rudolf.

Halt! halt! mein König und Herr — hast du
 die letzte Bitte deiner Sigismunde schon vergessen?

Tancred.

Weg! laß mich frey! Denke nicht, mit bars-
 barischer Freundschaft mich zu der Marter des
 Lebens

Lebens darniederzufesseln! Welche Hand kann die vielen tausend Thüren zuschließen, die der Tod den Schmerzen der Sterblichen öffnet? — Ich will schon Mittel finden — Keine Gewalt auf Erden oder im Himmel kann mich zwingen, das verhaßte Licht auszustehen, da ich alles dessen beraubt bin, was ihm Freude und Anmuth verlieh! Weg, ihr Verräther, weg! oder meine gequälte Seele wird zornig aus diesem Kerker der Natur brechen und dahin eilen, woher sie ihr winkt — nein, du Engel! deute nicht auf das Leben — Ich kann hier nicht länger schmachten, von dir getrennt, ein blinder Gegenstand des Mitleids, ein Hohn des menschlichen Geschlechts, ein niedergetreterener König, der seine zaghafte feigherzige Liebe durch eine schüchterne Klugheit niederschlagen ließ; der es nicht zur ersten ungezweifelten Handlung seiner Herrschaft machte, dich auf den Thron hinzurufen, dich darauf zu beschirmen, deine hilflose Brust vor der Wuth eines Bösewichts zu beschirmen — O Schande! o tödtende Qual! o grausame Stacheln einer allzuspäten nichtigen Reue! — Ha! mein Gemüth ist ganz Feuer! ein wilder Abgrund von Gedanken! — Die Hölle öffnet sich! sieh ihn! wie er mit ungezähmtem Gelächter den blutigen Staal schwingt und meine ohnmächtigen Thränen verspottet! — Fort! stoß sein verfluchtes Geripp hinweg! gebt es den Hunden, den Winden, den kreischenden Raben! oder schläudert es auf den entsetzlichen Pfad zur Hölle hinab, um mit seiner Seele dort in ewigen Flammen zu taumeln — Ach, ohnmächtige Wuth! — Was bin ich? — ist alles

344 Taner. u. Sigism. ein Trauerspiel.

traurig, schweigend! — Gestalten der stummen
Verzweiflung um ein trauervolles Grabmaal! —
Was seh ich! diese holde Wohnung der Unschuld
und Liebe ist die Wohnung des Todes geworden!
ein Sitz der Schauer und des Schreckens? —
Ach! dieser Leichnam! wie blaß, wie vom Mord
entstellt ist er! ist das meine Sigismunde!
(er wirft sich bey ihr nieder.)

Siffredi.

Habe ich bis zu diesen kraftlosen Jahren leben
müssen, um ein furchterweckendes Denkmaal der
Gerechtigkeit zu werden? Rudolf, hebe den Kö-
nig auf, und bringe ihn weg aus dieser martern-
den Scene von Blut und Tod. Weh mir! ich
darf es nicht wagen, ihm meinen Beystand an-
zubiethen: meine Sorgfalt würde seinen Grimm
nur mehr entflammen. Sieh die unglückliche Ar-
beit meiner finstern Hand, die durch ungelinde
Gewalt den Leidenschaften gebiethen wollte und
ohne Erbarmen sie aus der Brust zu reißen
strebte. Sie können beherrscht werden: aber sie
wollen nicht unterdrückt seyn. Lernet hieraus, ihr
Ältern, die ihr von der Natur abweicht und die
großen Bande des geselligen Lebens verrathet,
lernet, gegen eure Kinder nie tyrannisch zu verfahr-
ren. Es ist eure Pflicht, ihre Herzen zu leiten,
nicht aber zu verletzen. Ihr, die ihr mit eitler
Weisheit dem Menschen vorsteht, seht mein ver-
dientes Weh und laßt euern Stolz sinken! Habt
der Tugend einfältigen Pfad vor Augen und
glaubt nicht, daß aus dem Uebel etwas
Gutes entstehen kann.

ENDE.

Lehster